

fördert werden. Spott und Zynismus sind aus dem Heimatabend auszuschalten. Echter Humor in jeder Menge ist anzuwenden. Man muß Kernpunkte der Arbeit schaffen, schöpferisch gestalten. Nach dem, was wächst, sich richten und keine strengen Programmpunkte aufstellen.

In der Behandlung der Kulturarbeit gibt es heute starke Gegensätze. Die einen sagen, alles löst sich auf, jede Arbeit ist umsonst; die anderen meinen, nein, das Gut lebt, es muß nur ins rechte Licht gesetzt werden und zeitgemäß erfaßt werden.

Wie schließen uns in unserer Arbeit der 2. Ansicht an.

Das fränkische Volkslied

Bericht über das Referat von Oberlehrer Franz M ö c k l

Oberlehrer Möckl aus Niederfüllbach bei Coburg sprach über das fränkische Volkslied und zeigte mit seinem Weinberg-Singkreis praktische Beispiele des Singens. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dünninger und dem Bezirksheimatpfleger von Unterfranken sowie einer Reihe von Musikfreunden hat Herr Möckl eine fränkische Liedersammlung mit über 100 Liedern erarbeitet, die noch 1960 erscheinen soll. Es ist Aufgabe der Franken, die fränkischen Lieder zu sammeln und gute Gesangsgruppen aufzubauen. Die große Aufgabe des Liedes ist seine menschenverbindende Kraft, das Hinführen zum Gemeinschaftsgefühl. Im Rahmen der Kasseler Volksliedertagung hat Prof. Wiora auf die zu geringe musische Bildung in allen Schulen hingewiesen.

Schon vor 100 Jahren klagte der bekannte fränkische Volksliedsammler v. Dithfurth, daß der Volksgesang schwinde und Bänkelsänger und Drehorgeln an seine Stelle treten. Die Pflege des Volksliedes ist eine große Kulturaufgabe aller Zeiten gewesen. Die Jugend singt heute europäische und außereuropäische Lieder. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn die guten Heimatlieder auch ihren Platz haben. Im fränkischen Lied können oft zwei Gegenpole beobachtet werden: die feine Empfindung eines Erlebnisses und die derbe Lebensart. Beides muß man berücksichtigen.

Beim praktischen Singen kommt es darauf an, das Lied zu variieren, Instrumente zur Begleitung einzusetzen, mit dem Spiel in Verbindung zu bringen, Rundgesänge einzuschalten, den ganzen Saal mitsingen zu lassen usw. Das Volkslied muß lebhaft, fröhlich und lebensbetont sein, aber auch den Ernst und die Trauer zum Ausdruck bringen. Vielfach wird gesagt, daß der Chorgesang der Gegner des Volksliedes sei. Heute kommen die Chöre immer mehr dazu, auch einstimmige Lieder zu singen.

Es ist Aufgabe aller Heimatfreunde und aller Erzieher, das Volkslied und die musische Bildung als Grundlage einer Kulturentwicklung zu pflegen und im Lied die Heimat und die Welt, vor allem der Jugend nahe zu bringen.

Im Rahmen dieser Ausführungen hat der Weinberg-Singkreis aus Niederfüllbach in meisterhafter Weise die Liedbeispiele dargebracht.

Denkmalpflege und moderne Kunst

Von Heinrich Kreisel

Im vorigen Jahr hielt der Direktor des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege Generalkonservator Dr. Heinrich Kreisel anlässlich der Eröffnung der Wanderausstellung seines Amtes im Kaisersaal der Würzburger Residenz einen richtungweisenden Vortrag, dem aktuelle Bedeutung zukommt, nachdem man sich hinsichtlich des Würzburger Domes weitgehend für die Verwirklichung der Gedankengänge Dr. Kreisels entschieden hat. (Die Schriftleitung.)

Unser Amt hat sich mit dieser Ausstellung an die Öffentlichkeit gewandt, weil dort schon wegen der Vieldeutigkeit des Begriffes keine klarumrissene Vorstellung darüber besteht was Denkmalpflege überhaupt ist. Dazu kommt, daß die Berechtigung zur Erhaltung der Denkmäler d. h. der überkommenen Bau- und Kunstwerke der Vergangenheit von den verschiedensten Seiten und aus den verschiedensten Gründen in Frage gestellt wird. Unser „Alarmruf aus München“, wie die Ausstellung einmal in der Presse genannt worden ist, wurde weit über die Grenzen Bayerns, ja sogar der Bundesrepublik hinaus vernommen und das Österreichische Bundesdenkmalamt in Wien wird im nächsten Jahr mit einer schon seit längerer Zeit geplanten Ausstellung „Österreichische Denkmalpflege“ vor die Öffentlichkeit treten. Die Anliegen sind ja überall die gleichen. Ohne die Sympathien der Öffentlichkeit können unsere im Leben und Verkehr stehenden Denkmäler nicht mehr gehalten werden, denn die Stadt, die Kirche, das Rathaus, das bespielte historische Theater, das einem öffentlichen und privaten Zweck dienende Schloß usw. sind keine Museen. Sie als vielgestaltige und vielschichtige Werke erhalten, wie sie uns überkommen sind und zwar so, daß sie dabei doch ihren heutigen Zweck erfüllen können, das ist das Grundproblem der Denkmalpflege.

Das häufigste Mißverständnis ist, daß man uns vorwirft, wir würden museal denken. Dabei unterscheidet sich der Denkmalpfleger gerade darin vom Fachgenossen, der die dem Leben entzogenen Kunstwerke in Museen betreut, daß wir die Kunstwerke am liebsten dort sehen, wofür sie geschaffen wurden, wo sie ihre funktionelle Bedeutung als Andachtsbild, als organischer Bestandteil einer Schloßeinrichtung usw. hatten.

Einst gab es in der Denkmalpflege geruhsamere Zeiten als heute, noch bis vor etwa 50 Jahren, als ihre Aufgaben mit denen des Museummannes zusammenfielen. Damals waren die Hauptaufgaben der praktischen Denkmalpflege Bau- und Kunstwerke zu pflegen, die Folge des natürlichen Alters nach Möglichkeit zu hemmen oder gar aufzuheben, also zu konservieren. Heute ist Denkmalpflege ein ständiger Kampf um die Erhaltung der Substanz, die von dem sogenannten Leben, den Forderungen einer in ihren Ansprüchen immer härter und unersättlicher werdenden technischen und wirtschaftlichen Entwicklung in ihrer Existenz bedroht sind. Den Verkehr behindern das Stadttor und die engen Gassen, die Wirtschaft verlangt Hochhäuser und große Ladeneinbauten, der Straßen- und Startbahnbau geht über Bodendenkmäler hinweg, die Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung kommt mit der räumlichen Ordnung des alten Bauernhauses nicht mehr zurecht. In diesen Bereichen spielt sich der Alltag der Denkmalpflege, des denkmalpflegerischen Kampfes um die Erhaltung von vielerlei Werten der überkommenen Heimat ab, eine Art Stellungskrieg mit täglichen kleinen